

Schauspiel: „Ad Rem Jugendtheater“ berührt mit sozialkritischem Stück „wir.Allein“ die Zuschauer im Corso

Einzelkämpfer in der Trostlosigkeit

Von unserem Mitarbeiter
Martin Vögele

Sechs junge Menschen haben sich in einem trostlosen räumlichen und sozialen Mikrokosmos eingerichtet. Getränkekästen- und Kartonstapel säumen beim Stück „wir.Allein“ die Bühne des Corso Film Theaters. „Wenn wir aus dem Laden hier nicht bald was machen, hat sich das Ding erledigt“, erklärt Jörg (Muhanad Al-Dilem). Die Gruppe etabliert Machtstrukturen, um dem lethargischen Stillstand zu entgehen, bis ein Mädchen zu ihnen stößt und die Spielregeln in Frage stellt.

Es berührt, das von Tanz, Musik und Projektionen flankierte Spiel der jungen Mimen vom „Ad Rem Jugendtheater“ (Jasmin Deininger, Karim Rejaibia – beide haben auch Raps und Musik geschrieben, Sefko Redzovic, Dzenana Salcinovic, Matina Tsompanidou und Merve Varol). Sie zeigen ein bedrückendes Einzel-

kämpfertum, aus dem Rohheit, gegenseitige Verletzungen und Einsamkeit entstehen. Regisseurin Gabriele Twardawa hat das Schauspiel von Stefan Kaminsky und Arthur Breitsprecher mit Pink Floyds „The Wall“ verbunden: Am Ende wird eine Mauer, die zuvor symbolisch aufgebaut wurde, eingerissen.

Fast zwei Jahre haben die gut zwei Dutzend 14- bis 20-jährigen Schüler aus Ludwigshafen, Mannheim und der Region in ihrer Freizeit an dem Stück gearbeitet. Unterstützt wird „Ad Rem“ von der Jugendförderung und dem Kulturbüro der Stadt ebenso wie von der Pestalozzi-Schule (Lehrer Daniel Kirschner übernimmt hier auch eine Sprechrolle), der Wittelsbachschule und der Tanzgruppe der Straßensozialarbeiterin Carmen Huber.

Vor gut besuchtem Haus mit auf der Bühne: Choreograph und ProfiTänzer Gianni Battista. Die Sozial- und Theaterpädagogin Gabriele



Aus Rohheit, Beleidigungen und gegenseitigen Verletzungen entsteht Einsamkeit – Darsteller des „Ad Rem“-Ensembles bei der Aufführung von „wir.Allein“ BILD: PROSSWITZ

Twardawa hatte das Projekt vor vier Jahren mit Streetworkerin Anuschka Hinz ins Leben gerufen. Inzwischen hat sie mit über 100 Schülern aus verschiedenen Kulturkreisen zusammengearbeitet und drei Stücke aufgeführt. Jeder der Darsteller sei „eine Hauptfigur“, betont Twarda-

wa, „es ist ein Wir-Projekt“. Ihr gehe es außerdem darum, Schlüsselkompetenzen zu vermitteln: „Keiner kann ohne den anderen funktionieren“. Ausdrücklich dankt sie dem Pfalzbautheater für die Möglichkeit, auf einer professionellen Bühne zu spielen.